

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Extra-Blatt des Badischen Landsmann

Zeebrügge wird bombardiert.

Zeebrügge, den 24. August 1915.

Wir kletterten in den Dünen vor Lombarddyde herum. Die Bolderstellung und die Batterien zu unserer Rechten lagen unter schwerer Morgenfeuer. Zum vierten Male waren wir vor dem in diesem Abschnitt ungewöhnlich heftigen Granatenregen seitwärts in Deckung gekrochen, als plötzlich ein dumpfes langes Rollen in unserem Rücken das helle Krachen der feindlichen und eigenen Batterien unterbrach. Wir alle stuyten. Schüsse über dem Meer haben einen eigenen Klang. Vielleicht ein Uebergangsschießen unserer Batterien? Der Admiralsstabsoffizier schüttelte den Kopf. Wieder begann es — lang, wie entferntes Donnern, ein Murmeln, ein Grollen. . . Wir kletterten unruhig weiter. Das Feuer des Gegners von Newport her wurde mit jeder Minute heftiger. Als wir zum Abschnittskommandanten am „Hafenberg“ kamen, erfuhren wir, daß an ein weiteres Vordringen garnicht zu denken sei. Der ganze Abschnitt war in höchster Alarmbereitschaft. — Noch stehen wir und überlegen. Was tun? — Blöglich geht das Telefon. „Kapitänleutnant M. in der Stellung. Kapitänleutnant M. gerade hier.“ — Telefon rufen! — Der Admiralsstab den Unterstand. Nach einer Minute

Meine Herren, Zeebrügge wird bis jetzt sind 30 Schiffe gezählt. zurück.“ Von diesem Augenblick an feindlichen Granaten mehr. Ein leiser den Worten des Mannes. Genau 9 am 23. November, da hatte sich die letzten Male vor der Mole von Zeebrügge um Tag, Stunde um Stunde, hatten schon und Gläsern den Horizont nach endlich war sie da. Die ganze Küste Schläge zu doppeltem Leben.

Wie der Wind ging es zurück. Granaten, die sich tief in den Losen wühlten. Durch Laufgräben, die — durch Matrosen jeden Morgen neu müssen, durch die Häufertümmer vor wir mit schnellen Schritten. Nur wie eine Salve über das Meer hinrollte. In Westende geht der Weg quer durch Mauerlöcher, durch Keller, Salons und hindurch. Zwischen den einzelnen Häusern. In abgerissenen Sähen und Was will die Flotte?

Bestückung? Landung? Der in einem Artillerieunterstand erfahreteres: Nicht 30, sondern 40 Schiffe Zeebrügge — das Bombardement ist flacker Flotte besteht aus kleinen und deren eigentliches Ziel nicht klar ist. Von Middelkerke, wo unser steht, sausen wir auf Dünende zu. herrscht ungebildiges Leben. Die sich von Matrosen, deren Mützenbänder bewegen sich auf den weißen Hügel. Chauffee zieht schnurgerade — nach Anfang und Ende von einer Kirche Himmel steigen zwei Fesselballons a draußen über dem Meer. Radfahren nen uns. Und dazwischen — in immer Abständen — der dumpfe Hall der paar Wochen hörte ich am Strande der der Helgoländer Geschütze. Genau Klang es.

Von der Strandmauer in Ostende ersten Blick zu gewinnen. Aber das Ein weicher Wasserflieger pflegt sich — Blöglich biegt er nach oben, und Richtung Zeebrügge. Die Strandpost und ab. Aber als wir durch die be Stadt eilen, scheint auf allen Gesichte liegen, eine Ungebild des banger War der Furcht. Blöglich Musik. Ein Bata marchiert ein, verstaubt, mit Heide die Mienen ernst.

Nun geht es in rasendem Tempo entlang auf Zeebrügge zu. Zwischen das selbe auirnde Leben wie vorhin blinken braune, schwarze Eisenrohre. natenhügel türmen sich ringsum. We reit — auch die gelben, roten spitzen Kilometerweiten Sprünge gegen den, den Chauffeen lagern Trupps von S bar ausgerüstet, fernige, blaue Gestalt gewärtig. Motor-Ordnungen jagen Schwere Lastautomobile feuchten über Rennschaufee, auf der ein die gold ihre Wettfahrten abhilt. Blöglich a Chauffee, die einen Durchblick übers M wir halt. Ganz fern am Horizont sch wolkten — kaum zu unterscheiden a Dunst der über den ganzen Wassern dünnen Schleierfäden die englische Fl

Durch Blankenberg he sausen darauf in Zeebrügge an der Mole. schwimmen ein paar Fische wie tot. uns: Von den einschlagenden Granat gleich nach dem Bombardement zahl Oberfläche des Wassers. Sie erhole schwimmen weiter. Vom Deich aus ein paar riesige Geschütztrichter — umkränzt von dicken Erdwällen. Schon hat sich das niedrige Grundwasser des Bolder-Landes in ihnen gesammelt. Auf dem Wege nach Zeebrügge-Dorf steht eine dichte Schar von belgischen Biblilisten vor einigen eingestürzten Häusern. Die Schleufe von Zeebrügge liegt unangestastet vor uns. Wir betreten die Mole. Nicht die geringste Schramme hat sie abbekommen. Wir lassen uns beim Kommandanten von Zeebrügge melden, der ruhig an seinem Schreibtisch sitz — den Blick aufs offene Meer — und seine Arbeiten erlediat. Er wandert von der eben stattgefundenen Be-

schießung wie von einem Manöver. „Ob wir überrascht waren? Keineswegs.“

Wir sind nie überrascht.

Als heute Morgen die Flotte erschien, war jeder auf seinem Posten, ehe der erste Schuß fiel. Und wie hier, so an der ganzen Küste. Jeder wartet brennend, zu zeigen, was er in einem Jahre gelernt hat. Alle Unruhe heut hier draußen ist die Unruhe der Freude, das können Sie glauben!

Der Horizont ist jetzt leer. Auf der Mole stehen Gruppen von Matrosen und beobachten einen Flieger, der weit draußen operiert — offenbar um die Richtung der abziehenden Schiffe aufzuklären. Der lange schnurgerade Kanal nach Brügge liegt spiegelglatt unter der Mittagssonne.

Was wollten die Engländer eigentlich und was haben sie erreicht?

Sie kamen 6 Uhr 55 Minuten mit über 40 Schiffen an, von denen der größte Teil aus Zerstörern, Monitoren und Hilfschiffen bestand. Diese stillsame Flottille sollte offen-

alsbald die Kriegsbesoldungsordnung vorzulegen zum Zwecke einer sofortigen Revision. Damit brachte der Reichstag zum Ausdruck, daß er die Kriegsbesoldungsordnung nicht als durch die kaiserliche Kommandogewalt gebildet ansieht, sondern im Gegenteil verlangt, daß diese wichtige Materie gesetzlich geregelt wird. In der Hauptsache waren nur die Konservativen dagegen, die damit beweisen haben, daß sie ihrer bisherigen Gewohnheit treu geblieben sind, die Rechte des Reichstags möglichst einzuschränken.

Beschaffung von Futtermitteln für kleinere und kleinste Landwirtschaftsbetriebe.

Die gemeinsame Kommission des deutschen und des christlichen Tabakarbeiterverbandes für Westfalen, Lippe und Volbed hat an den Regierungspräsidenten zu Minden ein Gesuch gerichtet, geeignete Maßnahmen zu treffen, um den kleinsten und kleinsten landwirtschaftlichen Betrieben, sowie den Tabakarbeiterfamilien, die, ohne einen landwirtschaftlichen Betrieb zu haben, ihre Fleischversorgung durch Aufzucht von Schweinen selbst bewerkstelligen müssen, die Beschaffung von Futtermitteln möglichst zu erleichtern. Dem Gesuch ist eine umfangreiche Begründung beigegeben.

Preis: 5 Pfg.

Extra-Blatt

des

Badischen Landsmann.

Ettlingen, 23. September 1914. (Ausgegeben morgens 8 Uhr.)

Drei englische Panzertreuzer vernichtet

WTB. Berlin, 23. Sept. (Nicht amtlich). Aus London wird unterm 22. Sept. amtlich gemeldet: Deutsche Unterseeboote schoffen in der Nordsee die englischen Panzerkreuzer Aboukir, Hogue u. Cresy in den Grund. Eine beträchtliche Anzahl Mannschaften wurden durch herbeigeeilte engl. Kriegsschiffe und holländische Dampfer gerettet.

Das Bombardement von Reims.

WTB. London, 22. Sept. (Nicht amtlich.) Die „Times“ melden aus Paris: Theoretisch wurde das Bombardement von Reims durch die französische Artillerie herausgefordert, die in der Stadt aufgestellt war und das deutsche Geschützfeuer kräftig erwiderte. Die französischen Soldaten lagerten in den Straßen; in der Hauptstraße befanden

sich der Artilleriepark, dahinter lag die Infanterie.

WTB. London, 22. Sept. (Nicht amtlich.) „Daily News“ meldet über die Kämpfe bei Reims aus Chateau Thierry vom 19. d. M.: Gestern tobte ein heftiger Kampf. Der Angriff fand Tag und Nacht statt. Die deutsche Infanterie feuerte unaufhörlich gegen die Stellung der Engländer und Franzosen. Die Angriffe waren eine Erholung gegen den entnervenden Granathagel, der von den Höhen kam, wo die Stellungen der Deutschen nur durch den aufsteigenden Rauch der Geschütze bemerkbar waren. Die deutschen Kanoniere machten Fortschritte und bestimmten die Schußweite mit einer außerordentlichen Genauigkeit. Gestern fiel eine Granate ins englische Hauptquartier, wo sie völlige Verwüstung anrichtete. Der Stab kam mit dem Leben davon. Die Verbündeten hatten schreckliche Verluste. Sie vernichteten drei deutsche Geschütze. Das Feuer auf den Verschanzungen war so heftig, daß es den Feldhospitälern unmöglich war, die Toten und Verwundeten wegzuräumen.

in der Besoldungsordnung geregelt, nicht einvernehmlich ist. Sie steht vielmehr fest auf dem Standpunkt, daß die Regelung der Kriegsbesoldungs Sache des obersten Kriegsherrn und der Konventionen sei und bleiben müsse. Allerdings erkennt sie an, daß die jetzige Kriegsbesoldungsordnung gewisse Mängel zeigt, die möglichst bald beseitigt werden müssen. Sie stimmt in dieser Anschauung mit dem Herrn Kriegsminister überein, der die Erfüllung des Wunsches zugesagt hat, daß eine Revision der Kriegsbesoldungsordnung durchgeführt werden möge.

Der Reichstag hat bekanntlich mit großer Mehrheit beschlossen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstag

Durch die der Genosse Hamisch zur Vertretung seines Abgeordnetenmandats für die Kreise Ober- und Niederbarmin gewonnen werden soll. Durch einen Erfolg dieser Bemühungen würde auch der Kreis Oberbarmin in Mitleidenschaft gezogen werden. Die Kreisversammlung weist deshalb diese Bestrebungen zurück, da sie einem Urteil des Parteitag über die von Hamisch mit der Mehrheit der Reichstagsfraktion und des Parteivorstandes vorgreifen und ein Mandat preisgeben, das auf Grund zentraler Verhandlungen durch Mitwirkung der Parteigenossen in ganz Preußen erobert wurde. Ueber dieses Mandat haben nicht die Genossen von Niederbarmin allein zu entscheiden. Die Kreisversammlung fordert den Genossen Hamisch auf, an seinem Mandat unbeirrt festzuhalten.

Preis: 5 Pfg.

Extra-Blatt

des

Badischen Landsmann.

Eitlingen, 23. September 1914. (Ausgegeben morgens 8 Uhr.)

Drei englische Panzertreuzer vernichtet

WTB. Berlin, 23. Sept. (Nicht amtlich). Aus London wird unterm 22. Sept. amtlich gemeldet: Deutsche Unterseeboote schossen in der Nordsee die englischen Panzerkreuzer Aboukir, Hogue u. Cresn in den Grund. Eine beträchtliche Anzahl Mannschaften wurden durch herbeigeeilte engl. Kriegsschiffe und holländische Dampfer gerettet.

Das Bombardement von Reims.

WTB. London, 22. Sept. (Nicht amtlich.) Die „Times“ melden aus Paris: Theoretisch wurde das Bombardement von Reims durch die französische Artillerie herausgefordert, die in der Stadt aufgestellt war und das deutsche Geschützfeuer kräftig erwiderte. Die französischen Soldaten lagerten in den Straßen; in der Hauptstraße befanden

sich der Artilleriepark, dahinter lag die Infanterie.

WTB. London, 22. Sept. (Nicht amtlich.) „Daily News“ meldet über die Kämpfe bei Reims aus Chateau Thierry vom 19. d. M.: Gestern tobte ein heftiger Kampf. Der Angriff fand Tag und Nacht statt. Die deutsche Infanterie feuerte unaufhörlich gegen die Stellung der Engländer und Franzosen. Die Angriffe waren eine Erholung gegen den entnervenden Granathagel, der von den Höhen kam, wo die Stellungen der Deutschen nur durch den aufsteigenden Rauch der Geschütze bemerkbar waren. Die deutschen Kanoniere machten Fortschritte und bestimmten die Schußweite mit einer außerordentlichen Genauigkeit. Gestern fiel eine Granate ins englische Hauptquartier, wo sie völlige Verwüstung anrichtete. Der Stab kam mit dem Leben davon. Die Verbündeten hatten schreckliche Verluste. Sie vernichteten drei deutsche Geschütze. Das Feuer auf den Verschanzungen war so heftig, daß es den Feldhospitälern unmöglich war, die Toten und Verwundeten wegzuräumen.

